

# Verein

für

## Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben.

### Gefchichte des Theaters in Biberach von 1686 an bis auf die Gegenwart.

Von Dr. L. F. Offerdinger.

(Fortsetzung.)

#### IV. Gefchichte der evangelifchen Komödiantengefellfchaft vom Jahre 1748 an bis zu C. M. Wielands Abgang von Biberach im Jahre 1769.

Die Periode von 1748 bis 1769 ift für die Gefchichte des Biberacher Theaters die ereignisreichfte: das Direktorium wechfelte vielfach, weil die Finanzen der Gefellfchaft fehr in Unordnung geriethen, die Anzahl der Mitglieder deßwegen fehr abnahm und zuletzt zu befürchten war, daß fich die Gefellfchaft ganz auflöfe. In künftlerifcher Beziehung hob fich das Theater gerade in diefer Periode fehr bedeutend, mehrere Mitglieder zeigten bedeutendes Talent, und einige thaten fich auf ausländifchen Theatern fehr hervor. Dadurch wurde das Publikum fo herangezogen, daß es Gefchmack an guten Stücken fich aneignete. Die Mufik blieb nicht zurück, und die weiblichen Rollen wurden in der Regel nur von Frauen gegeben.

Nach Löwens Abgang wurde 1748 der Kanzleiverwalter Johannes von Hillern<sup>1)</sup> zum Direktor erwählt und vom Magiftrat beftätigt. Derselbe nahm fich Anfangs der Gefellfchaft mit Eifer an; namentlich fuchte er gute Stücke zur Darftellung zu bringen und bemühte fich den Rektor Doll<sup>2)</sup> zu feiner Unterftützung zu gewinnen, welcher auch 1750 zum Vizedirektor gewählt wurde. Aber trotz der neuen Organifation, welche unter Löwens Direktion ins Leben trat, entftanden Schulden, deren Heimzahlung bei den kleinen Einnahmen und bei den vermehrten Ausgaben der Gefellfchaft fehr wurde, und welche dem Direktor allerhand Unannehmlichkeiten machten. Daher legten Johannes von Hillern und Rektor Doll im Jahr 1752 ihre Stellen nieder.

Die Gefellfchaft, welche jetzt nur noch 8 Mitglieder hatte, fpielte ohne Direktor unter Klauflügels<sup>3)</sup> Infpektion weiter. Derselbe hoffte die Finanzen zu regeln und das Ganze wieder in Ordnung zu bringen, was ihm aber nicht gelang. „Nachdem die Evangelifche Comödiantengefellfchaft wegen stark angewachsenen Paffivis eine Zeitlang ohne Direktorio beftanden, indem fich Herr Kanzleiverwalter Johannes von Hillern unferer nicht mehr angenommen, fo haben die acht Mitglieder der Gefellfchaft, dieweilen eins und die anderen Unordnung einzureißen begunte, zu Vorbeugung dergleichen Vorfällenheiten mit gnädigem Confens Eines Hochlöblichen Evangelifchen Bürgermeifteramts als Direktoren angelegentlichft erbetten Herrn Hofpital Syndikus Wechßler, welcher dann auch, nachdem wir ihm die Artikel ad perluftandum überfchickt, unferem Petito gratifizirt, fich fogleich (17. Jan. 1753) zu allfeitigem Vergnügen mit Rath und That angenommen.“

Doch auch unter diefer Direktion beßerten fich die Finanzen nicht und Wechßler legte feine Stelle als Direktor nieder. Deßwegen wählte die Gefellfchaft einftimmig den Herrn Juftin Heinrich von Hillern, welcher ein großer Freund des Theaterweßens war und ein paarmal auf dem Biberacher Theater gefpielt hatte<sup>4)</sup>, zum Direktor. Als diefe Wahl vom Senat approbirt werden

<sup>1)</sup> Johannes von Hillern wurde 1760 Bürgermeifter und ftarb fehnell 1765. Es ift dies derfelbe, welcher mit Wieland befreundet war und der in zweiter Ehe die fchöne Cateau zur Frau hatte, wegen deren das Verhältnis Wielands mit Julie von Bondeli fich auflöste und welche die jüngere Schwefter der Sophie von La Roche geb. Gutermann von Gutehofen war (vergl. Offerdinger a. a. O. 146, 154, 183).

<sup>2)</sup> Wieland wurde als Knabe von diefem Rektor Doll unterrichtet und der Knabe machte auf feinen Lehrer und deffen „Frau Eheliebste“ ein großes lateinifches Gedicht (vergl. Offerdinger a. a. O. 20).

<sup>3)</sup> In den Akten heißt es: „Im Jahr 1752 hat Herr Klauflügel Mahler die Infpektion geführt und augiae ftabulum quafi purgandum unternommen.“

<sup>4)</sup> J. H. von Hillern fpielte am 12. Auguft 1745 und am 2., 22., 24. Februar 1746. An diefen Tagen wurde „die unterdrückte und wieder erhöhte Unfchuld, oder der albanifche Prinz Gefimund“ von Klauflügel (vergl. oben S. 44) gegeben. J. H. von Hillern war damals noch ein junger Menfch, der erft fpäter verfchiedene Aemter erhielt; in feinem Alter (1791) wurde er zum Bürgermeifter erwählt, ein Amt, das er nur ein Jahr begleitete.

folgte, refolvirte am 19. Sept. 1755 derfelbe: „wird die getroffene Wahl approbirt und werde Herrn Direktori von Hillern, die Komödianten in beffere Ordnung und Refpektsbezeugung anzuleiten, rekommandirt.“

Im Jahr 1760 legte Hillern das Direktorium nieder. Das Aktenftück vom 7. Jan. 1761, welches die Refignation und eine neue Wahl anzeigt, heißt: „Herr Amtsbürgermeifter Johann von Hillern proponiren wie daß Herr Stadtammann Juftin Heinrich von Hillern das zeither bis löblicher Evangelifcher Komödiantengefellfchaft geführte Direktorium refignirt, einfolglich an deffen Statt ein anderes hiezu taugliches Subjektum zu erwählen und behörig zu inftruiren fey.“

„Refol. Solle Herrn Kanzleiverwalter Wieland das Direktorium der Evangelifchen Komödiantengefellfchaft per Decretum Magiftratus Evangelici aufgetragen, und demfelben rekommandirt werden, Solches zum Beften und Aufnahme des hiefigen evangelifchen Comödienwefens anzunehmen, auch derfelbe zu genauefter Handhabung guter Ordnung und der a Magiftratu Evangelico confirmirten Gefellfchaftsartikel allen benötigten Obrigkeitlichen Unterftützung verficbert feyn.“

Als Wieland zum Theaterdirektor gewählt wurde, wußte er, daß feine Landsleute etwas außergewöhnliches von ihm erwarteten. Er hatte schon in der Schweiz zwei Bühnenftücke herausgegeben, nemlich Lady Johanna Gray und die Clementine von Porretta. Durch erfteres wurde er mit der berühmten Ackermannfchen Schaufpielergefellfchaft in Winterthur und Zürich bekannt, betheiligte fich auch bei den Proben, welche damals für Johanna Gray gehalten wurden, und fetzte die Bekantfchaft mit diefer Gefellfchaft in Bern fort. Bald nach feiner Ankunft in Biberach zeigte er für das Theater ein großes Intereffe und befuchte fleißig die Proben.

Man glaubte in Biberach, Wieland werde feine zwei Tragödien aufführen laffen und man hätte fie fehr gerne unter feiner Direktion gefehen. Allein Wieland war 1761 nicht mehr der, welcher er war, als diefe Stücke von ihm bearbeitet wurden, und dann war er viel zu befcheiden, als daß er diefe Werke als etwas Außerordentliches anfah. Und doch wollte er etwas Außerordentliches darftellen und fo verfiel er auf ein Stück von Shakefpeare. Für das Personal des Biberacher Theaters glaubte er, daß unter allen Shakefpeare'schen theatralifchen Werken der Sturm am beften paße. Deßwegen wurde derfelbe von ihm ins Deutſche überfetzt, worauf die Rollen ausgetheilt und viele Proben veranstaltet wurden. Endlich wurde der Sturm im Biberacher Theater mit großem Beifall aufgeführt <sup>1)</sup>.

So groß der Beifall war, welchen Wieland in feiner Vaterftadt fand, fo waren in der Gefellfchaft durch die Schulden gar vielerlei Unannehmlichkeiten, da niemand diefelben bezahlen wollte; es nahm die Anzahl der eigentlichen Mitglieder der Gefellfchaft (Zunft) immer mehr ab: zwar waren genug Spielende da, allein von diefen wollte Niemand als wirkliches Mitglied eintreten, weil kein Theilnehmer an den Schulden betheiligt fein wollte, deßwegen fand die Auflöfung der Gefellfchaft in Ausficht, weshalb Wieland den evangelifchen Magiftrat bat, „man möchte ihm das Comödiendirektorium großgünftig wieder abnehmen“, worauf der Magiftrat am 15. Dec. 1761 folgendes Refolutum faßte: „folle Herr Stadtammann von Hillern diefes Direktorium anzunehmen erfucht werden, und demfelben zugleich Vollmacht ertheilt feyn, eine beffere Einrichtung und durchgängige Reform des dießfeitigen Comödienwefens, allenfalls nach dem Exempel und Mufter derjenigen, welche die Herrn Catholifchen bei dem Ihrigen vorgenommen, zu machen.“

Herr J. H. von Hillern übernahm aber das Direktorium nicht fogleich, und fo wurde an Weihnachten 1761 und an Faftnacht 1762 ohne Direktorium gefpielt. Im Mai 1762 brachten zwei Bürger beim Magiftrat vor: „daß die Bürgerkomödiantengefellfchaft zeither in ziemliche Schulden auf 97 Gulden und 15 Kreuzer gefallen. Und da Ihnen der Rößlewirth Handmann die Gefellfchaft nebst gedachtem ihme ſchuldigen Kapital aufgekündigt und binnen einem Vierteljahr bezahlt werden wolle, Sie aber fo viel Geld nirgends aufzutreiben wiffen, als wolten Sie gehorfamft ſupplicirt haben, Ihnen mit einem Darleihen ex Caſſa an die Hand zu gehen.“

„Als nun ein Hochlöblich-Evangelifcher Magiftrat über diefes Anbringen keine Refolution abzugeben geruhete, der Weiß-Rößwirth aber auf feiner Bezahlung ohnabweichlich beharrte, fo zertrennete fich die ganze Gefellfchaft und ließe, nach Behändigung derer Laden, Schlüffel, Kleider und ſamtlicher Paramenten dem Creditori über, wie er zu feiner Bezahlung gelangen möchte und könnte.“ Diefer wandte fich hierauf an Löbliches Stadt-Ammann

<sup>1)</sup> In Biberach war das Publikum fehr gefpannt auf ein Stück von Shakefpeare und es war, als der „Sturm“ gegeben wurde, das Theater vollftändig befetzt, daher die Theaterkaſſe eine für Biberach und die damalige Zeit gute Einnahme hatte. Bei anderen Stücken war die Einnahme im Durchſchnitt 34 Gulden, als aber der „Sturm“ gegeben wurde, betrug die Einnahme 60 Gulden 20 Kreuzer.

Amt und führte dießfalls förmliche Klage, endlich aber kam er an Löblich-Evangelische Bürgermeister-Amt mit der weitem Anzeige: „daß das katholische Komoedien-Direktorium diese Schuld auslöfen wolle, in so fern man die Laden, Schlüssel etc. an daselbe hiergegen zustellen werde.“ Darauf wurde der Kreditor an den vom Evangelischen Magistrat am 15. Dezember 1761 als Direktor erwählten Stadt-Ammann von Hillern gewiesen. Dieser entschloß sich jetzt erst (am 6. Mai 1762) das „beschwerliche Direktorium wieder zu übernehmen und einftweilen dem Roßwirth Handmann die eingeklagte Schuld „ex propriis“ baar zu bezahlen“. Damit war zwar eine Verlegenheit vor der Hand beseitigt; allein eine ordentliche Gesellschaft war nicht mehr vorhanden und es hatte das Ansehen, „daß das Komödien-Spielen Evangelischer Seits gar eingestellt werden müßte“. Unter diesen Verhältnissen vereinigten sich vier Bürger, welche sich bestreben mit unermüdetem Fleiß, Eifer und Sorgfalt unter Anführung ihres Direktoris diesem beynahe ganz zerfallenen Komödia Wesen wiederum aufzuhelfen, die vorhandenen Schulden zu tilgen und in guten Stand herzustellen. „Gleichwie aber die von Heiligen Weynachten 1762 bis Fastnacht 1767 bey gewöhnlicher Spielzeit fast jedesmal vorgefallene sehr kalte Witterung verurfachet, daß kaum die aufgewendete Kosten erhoben und somit von der vorhandenen Schuld nur wenig zurückbezahlt werden konnte und dieselbe 1767 noch 72 Gulden betrug, deren Abführung ihnen (den vier Bürgern) um so schwerer fallen wollte, als sie diese Schuld nicht verurfachen hatten und dannhero ihnen in die Länge nicht zugemuthet werden könne, immer forthin unentgeltlich mitzuspielen und neben vieler Zeitverfümmis auch noch ihr eigen Geld zuzusezen, gleichwolen aber das gewöhnliche Spielen gar einzustellen nicht wohl rätlichen, vielmehr dem Evangelischem Wesen schimpflich wäre; also hat man dann bey solch vorgewalteter der Sache Bewandfamer kein anderes Mittel mehr übrig gesehen als sich an einen allhiefigen Hochlöblichen Evangelischen Magistrat zu wenden und Hochdemselben all solches submittelt vorzutragen und zu überlassen wie und was Art diesfalls geholfen werden könnte und möchte“?

Als die Eingabe der vier Bürger, welche allein noch das Theaterwesen vertraten, an den Magistrat gelangte, hatte dieselbe an Wieland einen bedeutenden Fürsprecher, welcher endlich am 7. Dezember 1767 folgendes Resolutum Inclyti Magistratus Evangeliei durchsetzte:

„1. Werde dem zeitigen Herrn Directori des Comödien Wesens, Evangelischen Antheils, Herrn Senatori von Hillern, für die, auf dessen Aufrechterhaltung und möglichste Aufnahme bisher rühmlichst verwendete besondere Mühwaltung und Sorgfalt die magistratliche Danknehmigkeit hiemit zugesichert und demselben solches ferners de meliori recommendirt. Und Inclytus Magistratus Evangelicus consideratis considerandis Sich bewogen finden, dem bewandten damaligen Umständen nach imminirenden gänzlichen Zerfall des dißseitigen Komödien Wesens zuvorzukommen, so solle

2. Der dem Herrn Directori von Hillern, laut der ad acta genommenen Berechnung des Status activi des Evangelischen Komödien-Wesens, anoch gebührende Kapital-Rest ad zwey und Siebenzig Gulden demselben von Löblich-Evangelischer Kassen ausbezahlt, somit hiedurch diese bisher auf der Evangelischen Schauspieler-Gesellschaft alhier gehaftete Schuld abgetilgt, hingegen den Zinß davon, wie auch den zu Löblichen Stadtrechnerey schuldigen Hauszinß abzuführen, Selbiger Selbst überlassen; übrigens aber

3. gedachter Evangelischer Schauspieler-Gesellschaft ein Expectanz-Decret, vermöge dessen Selbige für künftig Heilige Weynachten anno 1768 und furohin zu ewigen Zeiten als Reichsstadt Biberachischen Meister-Sängern Evangelischen Antheils erklärt und angenommen werden, zugestellt werden.“

Die erste Sorge des ernannten Direktors war, die alten ordentlichen Mitglieder, und da von diesen nur wenige noch übrig waren, neue zu gewinnen. Die Aussicht Meistersinger zu werden, wirkte sehr vortheilhaft, so daß bald mehr ordentliche Mitglieder da waren, als zu irgend einer früheren Zeit. J. H. von Hillern war ein großer Freund der Musik, gab sich daher viele Mühe dieselbe zu heben, was ihm auch vorzüglich gelang, so daß aus dieser Schule sogar ein großer Meister hervorgieng. Singspiele wurden von da an vielfach gegeben und zum Theil von Biberachern gedichtet und komponirt.

Wenn Hillern manchmal Musik anbrachte, wo sie nach dem jetzigen Geschmack nicht hinpaßte, so läßt sich dies durch die damalige Zeit und die Vorliebe des Publikums für Musik entschuldigen. Das größte Verdienst erwarb sich aber J. H. von Hillern um das Biberacher Theater dadurch, daß er den Rath Wielands vielfach befolgte und denselben veranlaßte den Proben beizuwohnen; ein Auftrag, den Wieland recht gerne annahm, den Spielenden vielfach Unterricht ertheilte und das Publikum wie die Schauspieler so sehr emporbrachte, daß noch lange nach seinem Abgang von Biberach große Schauspiele gegeben werden konnten, an welche sich größere Theater erst viel später wagten.

Zum Glück war Wieland mit der Uebersetzung des Shakespeares fertig, so daß es an

Auswahl nicht fehlen konnte und die Werke Shakespeares<sup>1)</sup> neben verschiedenen französischen Stücken von nun an häufig gegeben wurden.

**V. Ueber einige Mitglieder des Biberacher Theaters aus den Jahren 1749—1769. Nebst einem Verzeichnis der in dieser Zeit gegebenen Stücke.**

Als die Stürme, welche die bürgerliche evangelische Komödiantengefellschaft fast bis zur Auflösung gebracht haben, glücklich vorüber waren, erreichte dieselbe bald eine bedeutende Höhe: die Zahl der ordentlichen Mitglieder war bald größer, als in früheren Zeiten und unter der Gefellschaft entwickelten sich Talente, welche es möglich machten, daß classische, namentlich — was damals in Deutschland recht selten war — Shakespeare'sche Stücke aufgeführt werden konnten und das Publikum an denselben Geschmack hatte.

Die große Liebe, welche Direktor von Hillern für die Musik hatte, war die Veranlassung zu einer Verbesserung und Vergrößerung des Orchesters. Die Meisterfänger-Gesellschaft wollte ihren neuen Titel würdig führen und die Mitglieder übten sich fleißig im Gefang: man hörte daher in dieser Zeit auf dem Theater in Biberach Sänger und Sängerinnen, welche auf großen Bühnen sich hätten zeigen können. Um das Schauspiel erwarb Wieland sich große Verdienste, er erschien regelmäßig bei den Proben, gab Unterricht im Deklamiren, gab Anleitung zur Kenntnis der Literatur und unterrichtete einzelne Mitglieder in den Sprachen. Es lag ihm viel daran, junge Angehörige der ordentlichen Mitglieder bei den Vorstellungen zu verwenden, wodurch frühzeitig eine Liebe für das Schauspiel entstand, und wenn ein junger Biberacher auf die Wanderschaft zog, um sich in seinem Handwerk auszubilden, verläumte er keine Gelegenheit auswärtige Theater zu besuchen und dabei zu lernen. Dadurch entstanden eigentliche Schauspielerefamilien, wie die Familien Dollinger, Goll, Handmann, Herrlinger, Knecht, Lieb, Rudhart, Schelle, Werner u. s. w., deren Mitglieder es zum Theil zu einer Meisterschaft brachten und von denen noch viele bis auf die neuesten Zeiten mit Erfolg spielten.

Den großen Einfluß, welchen Wieland bleibend auf das Biberacher Theater ausübte, ersieht man aus der Wahl der aufgeführten Stücke: classische Stücke, namentlich von Shakespeare wurden von den Mitgliedern gerne gespielt und vom Publikum mit Beifall aufgenommen. Das steife Spiel, welches bisher Mode war, wurde durch das wahre lebendige Leben, durch ein blühendes Gefühl ersetzt und Rollen wie Pickelhäring, Columbine, Harlekin u. s. w. verschwanden nach und nach ganz von der Bühne.

Unter diesen Umständen ist es natürlich, daß einzelne Mitglieder der Gefellschaft sich einen Namen auch außerhalb Biberachs erworben haben. Unter diesen ist zuerst zu bemerken Johann Daniel Dettenrieder, welcher sich als Schauspieler unter dem angenommenen Namen Karl Friedrich Abt eine Berühmtheit erwarb. Derselbe war in Ulm am 29. Sept. 1733 geboren, besuchte als junger Mann das Gymnasium seiner Vaterstadt, wo er sich auszeichnete. Später erlernte er bei seinem Vater das Büchsenmacherhandwerk und wanderte auf demselben. Im Jahr 1758 starb in Biberach der evangelische Büchsenmacher Johann Christian Jung und der junge Dettenrieder kam, nachdem er die Witve Jungs geheiratet hatte, an dessen Stelle<sup>2)</sup>. Er zeigte in Biberach Talent als Schauspieler und benützte mit großem Eifer die Unterweisungen Wieland's. Im Jahr 1762 gieng er von Biberach fort, weil seine Ehe nicht glücklich war, kam zum Schauspieldirektor Lepper und spielte unter dem angenommenen Namen Abt in Basel, Straßburg, Aachen u. s. w. namentlich seine Lieblingsrolle den „Tartüffe“. In dieser Stellung gefiel es ihm aber nicht lange, und er kehrte deshalb wieder zu seiner Frau und zu seinem Handwerk zurück.

Zur damaligen Zeit machten unter den Biberacher Schauspielern zwei Familien Knecht besonders Aufsehen. Das Haupt der einen Familie war Sebastian Knecht (geb. den 11. Febr. 1710, † am 15. Juni 1775), der Chirurg war und zwei Söhne und ebensoviele Töchter hatte, welche alle auf dem Biberacher Theater mit Eifer spielten. Die zwei Söhne traten schon als Knaben auf; der ältere (geb. 31. Okt. 1745) bildete sich zu einem guten Schauspieler aus und da er — wie sein jüngerer Bruder — Liebe zur Musik und eine schöne Stimme hatte, so wurde er vielfach bei Singspielen verwendet. Der jüngere Bruder spielte nur als Knabe. Die zwei Schwestern entwickelten bald großes Talent für das Theater: die eine war Elisabeth Felicitas

<sup>1)</sup> Vergl. Zur Geschichte der deutschen Shakespeare-Bearbeitung von G. Frhr. Vincke im Jahrbuch der Shakespeare-Gesellschaft XVII. Bd. S. 83.

<sup>2)</sup> Es ist daran zu erinnern, daß nach dem westphälischen Frieden Biberach als eine paritätische Reichsstadt erklärt wurde, in Folge dessen die Aemter möglichst gleich nach den beiden Konfessionen vertheilt wurden, und ebenso mußten gewisse Gewerbe gleichviele Meister haben, so daß z. B. nur ein protestantischer und ein katholischer Büchsenmacher in der Stadt sich niederlassen durfte (vergl. Ofterdinger a. a. O. S. 142).

(geb. 18. Dez. 1741), die andere Anna Christina, welche wohl ebenso bedeutend, wie ihre Schwelger war, deren Gaben aber nur in Biberach bekannt blieben.

Elisabeth Felicitas Knecht und Dettenrieder ernteten auf dem Biberacher Theater am meisten Beifall und beide bewunderten gegenseitig ihre Talente, so daß sie bald in einander verliebt wurden. Plötzlich verschwand (1765) Felicitas und nach einiger Zeit auch Dettenrieder. Beide giengen zum Pfarrer Brechter in Schwaigern, um sich nach gerichtlicher Scheidung trauen zu lassen. Da aber der Scheidungsprozeß sich hinauszog und Felicitas schwermüthig wurde, so giengen beide mit einander nach Hamburg, wo er unter dem Namen Karl Friedrich Abt und sie als dessen Braut unter dem Namen Felicitas Dingerling bei der Ackermannschen Gesellschaft Aufnahme suchten, was auch gelang, da sie von C. M. Wieland<sup>1)</sup>, welcher schon von der Schweiz her mit dieser Gesellschaft in Verbindung blieb, besonders empfohlen waren. Sie blieben aber hier nicht lange und giengen wahrscheinlich wieder nach Schwaigern, um sich, da der Scheidungsprozeß jetzt gerichtlich beendet war, trauen zu lassen. Von da kamen sie zu Anton Berger, der damals als „Springer und Balletmeister“ bekannt war. Im Jahr 1767 trennte sich das Ehepaar, sie gieng nach Göttingen, wo sie unter dem Namen Felicitas Abt vielen Beifall fand und wo es ihr nicht an Bewunderern fehlte<sup>2)</sup>. Im folgenden Jahr waren beide Ehegatten wieder beisammen und spielten bei der Gesellschaft von Starke in Jena; als sich diese Gesellschaft aber bald wieder auflöste, errichtete Abt noch im selben Jahr eine eigene neue Gesellschaft. Die bedeutendsten Mitglieder derselben waren neben seiner Frau die Schumann, Sepp und Freiwald. Frau Abt war durch ihre gefällige Bildung, durch ihre Anlage zu tragischen Rollen, durch ihr Feuer und durch ihre Deklamation die Stütze dieser Gesellschaft, welche sich aber 1769 auflöste.

Abt wollte nun mit seiner Frau zu der Koch'schen Gesellschaft nach Berlin, wurde aber dort nicht angenommen. Deßwegen giengen sie nach Wien, erhielten aber dort nur unbedeutende Rollen und bald ihren Abschied. Sie errichteten nun wieder eine neue Gesellschaft, mit der sie im Jahr 1770 in Anspach, Bayreuth, Erlangen, Erfurt, Eisenach und Coburg spielten. Im Jahr 1774 affocirten sie sich mit Madame Schröder und errichteten im Haag die erste deutsche Schauspielergesellschaft. Als auch diese sich auflöste, spielte Frau Abt wieder in Göttingen; er trat im Jahr 1778 eine Reise an, welche er mit vielem Humor in einer eigenen Schrift beschrieb<sup>3)</sup>.

Damals hatte Abt als Theater-Unternehmer und Schauspieler einen so bedeutenden Ruf, daß Dalberg mit ihm im Herbst 1778 in Unterhandlungen trat, um Abt und dessen Gesellschaft für das Mannheimer Theater zu gewinnen. Doch führten diese zu keinem Resultat.

In der Folge lebten beide Eheleute wieder beisammen, waren im März 1779 in Münster und im Mai in Gotha, wo Frau Abt am 10. Mai den Hamlet und am 12. Mai die Gräfin Waltron mit großem Beifall spielte<sup>4)</sup>.

Im Jahr 1780 kam Abt mit seiner Frau und den Musikern Romberg nach Bremen. Mit der musikalischen Kunst der Letztern sollte die Frau Abt Schauspielgesang und recitative Deklamation verbinden. Die unfehlige Benennung „Concert“ beseitigte alle Schwierigkeiten. Einige spanische

<sup>1)</sup> Wieland wurde in der Schweiz mit der Ackermannschen Gesellschaft bekannt, welche dessen Trauerspiel: Lady Gray oder der Triumph der Religion am 20. Juli 1756 auführte (vergl. Wielands Werke IV, Supplementband S. 314 Osterdinger a. O. S. 114 und 124 Note 12).

<sup>2)</sup> Die Gedichte, in welchen Frau Abt von ihren Bewunderern — besonders in Göttingen und Bremen — gefeiert wurde, sind sehr zahlreich. Ein solches ist in neuerer Zeit wieder gedruckt worden, das zum Verfasser einen Jugendgenossen Goethes hat, und dessen Schluß hier folgen mag:

O Zauberin! Du herrsch't in unsern Herzen  
Wir bringen gern Dir Opfer dar,  
Mit Deinem Klage-ton, mit Deinen feinen Scherzen  
Bezwängst Du den Barbar.  
Und schildert Dich mit wehmuthvollem Ton  
Der alte Vater einlt dem wißbegierigen Sohn,  
So sagt er ihm: Sie war das Wunder ihrer Zeit  
Und spielte für die Ewigkeit!

(Heinrich Leopold Wagner, Goethes Jugendfreund. Herausgegeben von Erich Schmidt. 2. Aufl. Jena 1879 S. 153—154).

<sup>3)</sup> Der Titel dieser Schrift heißt: Abt's unempfindsamer, doch sehr empfindliche Reise durch die Vorpusten von Kroatien.

<sup>4)</sup> In der Schrift: Unparteiische Geschichte des Gotha'schen Theaters. Mannheim 1780. heißt es S. 64: Noch eine Seltenheit muß ich anführen: im May 1779 kamen Herr und Madame Abt zum Besuche hieher und Madame Abt — staunt ihr kritischen Korfaren — spielte den Hamlet am 10. Mai und am 12. die Gräfin Waltron. Wenn der Geschmack des hiesigen Publikums geläutert genug ist, so hat Madame Abt die Rolle des Hamlet göttlich gespielt, denn ein so starkes Applaudissement habe ich von keinem Parterre in meinem Leben gehört.

Wände auf dem Börsensaal künstlich geordnet und ein schmuckloser Vorhang, der von einem Jugendtheater entlehnt war, bildeten bald die Bühne, auf welcher Abts Gattin erschien und in wenigen Melodramen als Phonisbe, Ariadne, Medea u. s. w. dieselbe allgemeine Bewunderung fand, die diese seltene Künstlerin besonders in diesen ihren Talenten so angemessenen Rollen bisher allenthalben eingeerntet hatte. Gleich einem elektrischen Strom setzte ihr Spiel die stillglimmende Neigung für Schauspiele in Flammen. Vergnügen dieser Art sich öfters zu verschaffen wurde allgemeiner Wunsch. Abts biederer Wesen gefiel den bieder denkenden Bremern, seine muntere Unterhaltungsgabe, seine Artigkeit verschafften ihm bald Zutritt bei Gönnern und Freunden. Er begriff schnell die Vortheile, die für ihn aus einem solchen Durst nach Schauspielgenuß aufblühten, ebenso schnell setzten die Verehrer der Kunst sich nunmehr über die bisherigen Bedenklichkeiten hinweg, und Abt erhielt die Erlaubnis des Senats, eine Schaubühne zu errichten. Die Reitbahn wurde dazu eingerichtet. Abt, der selbst keine Gesellschaft hatte, verband sich nun mit dem zweiten Wäfer, der mit den Seinigen in Emden spielte, und im Herbst (10. Okt. 1780) eröffnete Abt seine Bühne in Bremen. Frau Abt nahm damals wenig Antheil an diesen Vorstellungen, um so mehr aber im folgenden Jahr, wo sie zweimal die Rolle des Hamlet übernahm. Die Gesellschaft bestand aus 20 Personen und durfte während der Herbstmonate wöchentlich drei Vorstellungen geben.

Der Aufenthalt in Bremen war so einträglich, daß Abt mit seiner Frau im Winter (1781—1782) eine Reise nach Schwaben machen konnte; sie gieng nach Biberach, wo sie — ihr Vater (1775) und der ältere Bruder waren einstweilen gestorben — bei ihrem jüngeren Bruder, welcher ein geschickter Chirurg war, in der größten Stille lebte. Da die erste Frau Abts, wie dessen Stieftochter noch in Biberach lebte, so hielt er sich in der Gegend von Ulm auf. Dort lebte als Büchsenmacher sein Bruder, welcher nach der Flucht Abts von Biberach dessen Sohn zu sich nahm und ihm sein Handwerk lehrte. Einmal gieng Abt nach Ulm, um seinen Bruder zu besuchen, traf ihn aber nicht an, wohl aber seinen eigenen Sohn. Mit diesem unterhielt er sich längere Zeit, ohne sich zu erkennen zu geben<sup>1)</sup>.

Nach diesem Besuch in Schwaben giengen sie mit ihrer Gesellschaft nach Pymont, wo sie den Sommer über spielten. Hier machten sie schlechte Geschäfte. In einem Gedicht aus dem Stegreif an den gutherzigen Fürsten von Waldeck sagte er, nur hundert Füchse könnten ihn aus Pymont ziehen und er erhielt wirklich fünfzig Dukaten.

Nun gieng das Paar nach Göttingen, die Frau trat noch einigemal, schon schwer krank, auf, mußte aber bald abtreten. Die Erlaubnis zu spielen war zu Ende und der Prorektor Koppe verstattete dem Abt nicht zwei Tage mehr, um seiner Frau die Augen zu schließen. Er mußte mit seinen Kindern von seiner sterbenden Gattin Abschied nehmen und sie fremden Händen überlassen. Sie wollte die Schauspieler noch einmal lämmlich um sich sehen: „denn“ sagte sie „es könne nützlich für sie sein, wenn sie sehen, was wahres Sterben sei“. Und in der That benützte sie diese Gelegenheit, die feierliche letzte Lebensscene ihnen rührend, eindrucksvoll und unvergesslich zu machen. Sie war von der Schwindfucht zum wahren Gerippe abgezehrt und starb schon zwei Tage nach ihres Mannes Abreise, am 17. September 1783 und fand ihre Ruhestätte in des berühmten Käftners Familiengruft.

Zum letzten mal, aber nicht mehr mit der alten Freude, grüßte Abt sein liebes Bremen, das nun keinen Reiz mehr für ihn hatte. Er begann seine Vorstellungen am 1. Oktober mit Meißners „Johann von Schwaben“. Seine Gesellschaft war zwar recht gut und das Theater war besser besucht als im vorigen Jahre, aber er hatte seine Felicitas verloren und fühlte, daß nun seine ganze Glückseligkeit dahin sei. Nichts konnte ihn über diesen Verlust trösten, und der Gram schwächte ihn bald so sehr, daß er weder Essen noch Trinken bei sich behalten konnte. Manchmal spielte er zwar noch, aber nicht mehr wie sonst. Endlich blieb er ganz zu Hause. Als Pastor Vogt ihm das Abendmahl reichte, das er von diesem verlangt hatte, geschah dieß in Gegenwart fast aller Schauspieler, die sich um das Lager des Sterbenden versammelt hatten. Nachmittags um 2 Uhr am 20. November 1783 starb er, hatte ein sehr feierliches Leichenbegängnis und fand in der Klosterkirche seine letzte Ruhestätte. Es geht die Sage, sein Sarg sei auf den des Prinzen von Conti oder des jungen Richelieu zu stehen gekommen. Uebrigens möchte diese Sage ebenfowenig historischen Werth haben, als die, daß er wegen eines Mordes oder eines Duelles habe aus Jena flüchten müssen.

Nach Abts Tod übernahm Syndikus von Eelking, welcher von Anfang an eine Hauptstütze des Bremer Theaters war, die Leitung des Ganzen. Der Buchhändler Förster und der

<sup>1)</sup> Dieser Sohn Johann Jakob Dettenrieder wurde ein sehr geschickter Büchsenmacher, setzte das Geschäft seines Onkels in Ulm fort und lebte noch im Anfang der dreißiger Jahre.

Kaufmann Dörrbedier boten sich freiwillig zu Vormündern der drei Kinder an. Als Abts Leichnam aus dem Bette gehoben wurde, entdeckte man in einer Unterweste, die er nicht abgelegt hatte, hundert Louisdor eingnäht, und hernach fand sich noch in seinem Koffer ein Beutel mit 200 Thalern. Den Tag nach seiner Beerdigung wurde Emilia Galloti gegeben und damit eine Todtenfeier für Abt und seine Frau verbunden; der Ertrag fiel seinen Kindern zu.

Abt und seine Frau werden immer als bedeutende Schauspieler gelten, welche durch Talent und gute Schulung in Verbindung mit Zeitgenossen das Theaterwesen in Deutschland zu einer bedeutenden Höhe emporg gebracht haben<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Wieland sprach sich über Frau Abt immer anerkennend aus, über ihn hat sich aber mit der Zeit seine Ansicht geändert. So schrieb er von Biberach am 26. Oktober 1768 an Riedel: „A propos von Herrn Abt, den ich vor einigen Jahren wohl gekannt, seiner in der That ausnehmenden Gaben für's Theater wegen hochgeschätzt, und seines warmen edelmüthigen bis zum Enthusiasmus freundschaftlichen Herzens wegen geliebt habe! — Kennen Sie gewisse freie Beurtheilungen über die Starkifche Schauspieler-Gesellschaft? — Ich habe sie gelesen, und der Verfasser, obgleich ein etwas warmer Kopf, scheint mir Genie, Geschmack, Witz und die Gabe, lebhaft zu schreiben, zu haben. Ich sehe daraus, daß Abt außerordentlich zu Jena bewundert worden. In der That erwartete ich von ihm, daß er ein vortrefflicher Schauspieler werden würde. Aber wie ging es denn zu, daß er jetzt so unglücklich ist? Was ist aus der Starkifchen Schauspieler-Gesellschaft geworden? Recht nahe geht es mir, diesen Mann, der unser Garrik zu werden fähig ist, in so niederschlagenden Umständen zu wissen. Und doch wollte ich um seines decidirten Talents für's Theater willen (ob er sich gleich erst durch eine Reihe von Unglücksfällen dazu determinirt hat, *cujus rei ego ipse suator fui*) nicht gerne, daß er davon wegkäme. Aber daß er Chef einer guten Gesellschaft würde und dabei sein Glück so gut wie Ackermann machen möchte, das wollte ich. Ich empfehle ihn Ihnen, mein Freund auf's Beste. Thun Sie für ihn, was Sie können; ich hoffe für sein Herz, welches ich immer gut gekannt habe, gut sagen zu können. Ein allzu enthusiastisches Hirn war der einzige wirkliche Fehler, den ich an ihm gekannt habe, und diesen Fehler hat er vonnöthen, um ein guter Schauspieler zu sein. Sein Sie so gütig, ihm gelegentlich ein Kompliment von mir zu melden, und ihm zu sagen, daß ich, sobald er Zeit dazu hat, eine umständliche, schriftliche Nachricht von seinen neuesten Abenteuern erwarte.“ (Auswahl denkwürdiger Briefe von C. M. Wieland. Herausgegeben von L. Wieland. Wien 1815. I. 223—224.)

C. A. Böttiger theilt nach Erzählungen Wielands über Abt und dessen Frau folgendes mit: Ein gewisser Dettenrieder aus Ulm, ein Büchsenspanner, der eine Büchsenpanners Wittwe in Biberach geheirathet hatte, ein Frauenzimmer Schuster (Namens Rudhart), der in Paris gewesen war und Carlin spielen gesehen hatte — er machte in der ganzen Gegend die niedrigsten Frauenschuhe und Pantoffel — waren die Hauptacteurs beim Bürgerchauspiel in Biberach, als Wieland aus der Schweiz dahin zurück kam und als Stadtssekretär und unterster Senator die Aufsicht über dieses Schauspiel bekam. Es waren nemlich sonst in den meisten schwäbischen Reichsstädten eigene Korporationen von Schauspielern, die aus Bürgern und Bürgermädchen bestanden und jährlich bei gewissen Gelegenheiten ungefähr in der Manier spielten, wie Shakespeare Pyramus und Thisbe aufführen läßt. Die Sache stand unter Aufsicht des Magistrats und hatte alle mögliche Rechtmäßigkeit. Wieland wollte nichts Gewöhnliches aufführen lassen und so verfiel er darauf den Sturm von Shakespeare zu bearbeiten. Dies gab ihm die erste Idee zur Uebersetzung des ganzen Shakespeare.“

„Die Tochter des Chirurgen Knecht in Biberach spielte in diesem Stück eine Nymphe; zur Miranda aber hatte sie nicht Stimme genug. Von dieser Zeit bekam Jungfer Knecht einen unwiderstehlichen Hang zum Theater (Diese Erzählung enthält einige Unrichtigkeiten, welche hier verbessert wurden. Vorstehende Stelle aber konnte nicht verbessert werden und es muß deswegen — um Mißverständnissen vorzubauen — bemerkt werden, daß Felicitas Knecht auf dem Biberacher Theater schon auftrat, als Wieland noch in der Schweiz war. Er kam erst Ende Mai 1760 nach Biberach zurück und der „Sturm“ wurde erst im September 1761 aufgeführt. Die Knecht aber trat zuerst im Dezbr. 1759 allerdings im Antonius in einer Nebenrolle auf; dagegen schon im Februar 1760 spielte sie in der verliebten Marginis die Hauptrolle. Die Zaire spielte sie auf der Biberacher Bühne im Februar 1763. Im Dezember 1763 und Juni 1764 hat sie wieder in der Alzira die Hauptrolle.), den der oben erwähnte Dettenrieder, der mit seinem Ehe- teufel zu Hause recht schlecht lebte (sie hat ihn eigentlich als einen jungen Burfchen gekapert) und in Jungfer Knecht verliebt war, zu unterhalten wußte. Bald spielte sie in einem Privattheater die Alzira von Voltaire und träumte wachend und schlafend nur von den hohen Genüssen theatralischer Darstellungen. — Endlich entspann sich ein förmliches Liebesverhältniß zwischen Dettenrieder und der Jungfer Knecht, um welches Wieland wohl wußte, da sie ihn zu ihrem Vertrauten gemacht hatten. Es wurde verabredet, daß die Knecht davongehen, ihr Liebhaber mehrere Monate später nachfolgen sollte, um allen Verdacht eines Einverständnisses zu vermeiden. So gefchah's. Ihre Flucht machte kein Aufsehen. Die Matronen hatten einen solchen Schritt von dem schauspielthörriichten Mädchen längst erwartet. Aber des Herrn Büchsenpanners Entweichung, der seine Frau mit zwei Kindern sitzen ließ, erregte allgemeinen Unwillen, selbst gegen Wieland, der sich nur dadurch zu helfen wußte, daß er selbst auf diese Handlung wacker schimpfte und seine völlige Unwissenheit versicherte.

Diese war zum Theil begründet, und Wieland wußte wirklich einige Jahre nicht was aus Beiden geworden war. Endlich erhielt er einen Brief von Herrn Abt, worin dieser ziemlich räthselhaft seine Geschichte errathen ließ und seinen Kindern in Biberach durch Wieland

Zur Zeit, als noch Dettenrieder und Felicitas Knecht auf dem Biberacher Theater spielten, war ein naher Verwandter der letzteren namentlich bei dem Orchester sehr thätig. Es war dieß der Kantor und Kollaborator Johann Georg Knecht, welcher sich als eifriger Meisterlänger auszeichnete und gerne Gefangsrollen übernahm (geb. 15. Mai 1722, gest. 18. März 1783). Derselbe hatte zwei Söhne, welche schon als Knaben im Theater auftraten. Der ältere Sohn, geboren 30. September 1752, wurde vom Theater-Direktor von Hillern aus der Taufe gehoben und hatte nach diesem den Namen Justin Heinrich. Seine Mutter und Großmutter waren in ihrer Jugend eifrige Mitspieler und es war daher kein Wunder, daß Justin Heinrich schon als Knabe auf dem Theater auftrat. Schon in seinem 11. Jahre komponirte er das Singspiel zur Feier des Hubertsburger Friedens und sang in demselben am 7. und 9. Juni 1763. Früher schon komponirte er Arien und kleine Instrumentaltücke, so daß er die Aufmerksamkeit Wielands erregte. Zu weiterer Ausbildung gab Letzterer dem jungen Mann Unterricht, namentlich in italienischer Sprache, that überhaupt viel für ihn und blieb ihm bis zu Ende seines Lebens ein wohlwollender Freund.

J. H. Knecht wurde in seiner Vaterstadt schon in seinem 19. Lebensjahr als Präzeptor und Organist angestellt, später wurde er Musikdirektor und behielt diese Stelle bis zu seinem Tod, mit Ausnahme der kurzen Zeit von 1807—1809, in der er Direktor der königlichen Hofmusik in Stuttgart war. Er komponirte und dichtete für das Biberacher Theater, namentlich zu Festvorstellungen, Prologe, dann eine Reihe von Singspielen und Opern, die freilich kaum außer Biberach bekannt wurden. Seine Hauptverdienste bestehen in seinen theoretischen Werken über Musik und in der Bearbeitung von Choralbüchern. Um seine Vaterstadt machte er sich bei der Herausgabe des Biberacher Gefangbuches sehr verdient. Zu bemerken ist noch, daß Knecht durch Wielands Oberon so entzückt wurde, daß er die fünf ersten Gefänge in Musik setzte, was Wieland so sehr freute, daß er ihm dafür ein Faß Rheinwein zum Geschenk machte<sup>1)</sup>.

Die großen Fortschritte, welche das Biberacher Theater in dieser Periode machte, ersieht man am deutlichsten, wenn man die aufgeführten Stücke betrachtet. Diese sind:

1. Am 24. Oktober 1748 hat man dem Hochadeligen, Strengen Herrn Georg von Hillern zu Ehren den westfälischen Fürsten Eberhard aufgeführt und ist solches am 28. d. M. nochmals agirt worden. Das Stück erforderte 20 Personen; beim Prolog wirkten vier Personen mit.

2. Am 26. und 28. Dezember 1748, und am 6. Januar 1749 ist der sicilianische Alexander von 45 Personen aufgeführt worden.

In diesem Stück erscheint ein Henker, der Tod, das Echo, Amor (welchen der jüngere Bruder Wielands spielte), die Grausamkeit, die Zufriedenheit, die Gerechtigkeit und Unschuld.

3. Am 13., 18. und 24. Februar 1749 ist Malvata von 26 Personen agirt und bei den zwei letzten Aufführungen ist das Nachspiel von den 3 Lumpen von 13 Personen gespielt worden.

---

Unterstützung zu schicken versprach. Jungfer Knecht hatte sich wirklich mit ihm kopuliren lassen und war die bedauerungswürdige Sklavin ihres Unholdes geworden; der sie aufs Abscheulichste tyrannisirte, den sie aber aus Großmuth nie verlassen wollte. Sie hatte zwei Kinder von ihm. Er spielte nur eine Rolle gut, den Tartuffe von Molière, sonst war er ein Wirkkopf und ein sehr schlechtes Subjekt. Sie fesselte Alles durch ihre Kunst und Natur, durch ihr seelenvolles Auge und ihre Silberstimme. Sie war nicht schön, aber unbefreiblich anmuthig. — Als Wieland nach Erfurt versetzt wurde, war Frau Abt die Göttin des Tages. Sie hatte in Weimar gespielt und der Herzogin außerordentlich gefallen. Man glaubte allgemein, sie sei ein entführtes Fräulein aus dem Reich. Ihr edles Wesen rechtfertigte diesen Verdacht und Wieland ließ Jedermann gern in diesem Irrthum. Er sah sie hier in Weimar nur 8 Tage lang, als sie mit der Verzweiflung rang, in die sie die abscheuliche Lage mit ihrem Henker von Mann gestürzt hatte. Am letzten Abend, wo sie bei Wieland zu Tisch war, schilderte sie ihr Elend so herzergreifend, daß Wielands Frau selbst mit überwallendem Gefühl zuerst den Vorschlag that, sie im Hause zu behalten und als Schwester zu behandeln. Aber die Abt wollte doch ihren Mann, den sie übrigens wie die Hölle haßte, nicht im Elend ver schmachten lassen. Sie hielt es für eine Strafe ihres Vergehens, an diesen lebendigen Leichnam gefesselt zu sein. Sie schlug Wielands Anerbieten großmüthig aus.“

Ueber Abt und seine Frau finden sich Nachrichten in folgenden Werken: Beiträge zur Lebensgeschichte des Schauspielers Abt. 1784. — Ersch und Grubers Encyclopädie I. Theil S. 1. — Allgemeiner Anzeiger der Deutschen. 1819 Nr. 27. — Chronologie des Deutschen Theaters von Schmid. 1775. — A. Weyermanns Nachrichten von Gelehrten und Künstlern aus Ulm. II. Theil S. 1. — Hausleutners Schwäb. Archiv I, 425 ff.

Das Bildnis der Frau Abt befindet sich im Gothaer Theaterkalender für das Jahr 1780. In Bremen wurde am 18. Oktober 1880 der Hamlet gegeben, zur Erinnerung an die Zeit, wo vor 100 Jahren Abt dort das Theater einrichtete. Zu dieser Feier hat Herr W. Fricke, welcher sich um Erforschung der Geschichte des Bremer Theaters so viele Verdienste erworben hat, obiges Bildnis der Frau Abt neu photographiren lassen.

<sup>1)</sup> Ueber Justus Heinrich Knecht vergl. Effigs Geschichte von Württemberg Anhang S. 37 und G. Luz Beiträge zur Geschichte der Reichsstadt Biberach. Biberach 1878 S. 394.

4. Am 12. und 27. Mai 1749 ist von 23 Spielenden und von 9 singenden Personen gegeben worden: der verwirrte Zustand des römischen Reiches und die Betrückung der Kirche. Die Zeit dieses Stückes ist die Konstantins. Außer dem Kaiser Konstantin und seiner Familie, seinen Feldherrn, Ministern und Räten kommt in diesem Stück ein Schulmeister, schwäbische Bauern und Bauernmädchen, Lucifer, Belial und Beelzebub u. s. w. vor. Die singenden Personen sind: der gemeine Mann, Theologus, Tod, Politicus, Philosophus, Anima Constantina, Hercules, Fama und Engel.

5. An Weihnachten 1749 ist die erbärmliche Zerstörung Jerusalem aufgeführt worden.

6. An Fastnacht 1750 ist die Braut Christi gespielt worden.

7. An Weihnachten 1750 ist der römische Kaiser Otto agirt worden.

8. An Fastnacht 1751 ist aufgeführt worden des Glücks Probirstein oder der verwirrte Liebesfoldat.

9. Am 27., 28. Dezember 1751 und am 1., 6. Januar 1752 ist der verkaufte, keusche, regirende und wieder gefundene Joseph aufgeführt worden.

10. Am 2., 10. und 15. Februar 1752 ist von 18 Personen aufgeführt worden: der reiche, hochmüthige und gestürzte Krösus oder der verliebte, stumme Prinz. Ein Prolog wobei drei Personen, Fortuna, Neid und Cupido auftraten, und ein Nachspiel: Herr von Sottenwill.

11. Am 26., 27. und 28. Dezember 1752 und am 1. und 6. Januar 1753 ist von 36 Spielenden und von 5 singenden Personen gegeben worden: der durch seine Gemahlin Isabell zur Abgötterei verführte israelitische König Ahab.

12. Am 2., 12. und 19. Januar, 24. Februar, endlich am 1. und 6. März 1753 wurde einem Hochlöblichen Evangelischen Magistrat zu Ehre gegeben der gänzliche Untergang des Ahabitischen Stammes. Dieses Stück erforderte 33 Personen, worunter 13 Knaben waren. Am 24. Februar, am 1. und 6. März wurde noch ein Nachspiel: „der Fleckenschreiber“ gegeben.

13. Am 26., 27. und 28. Dezember 1753 wurde die neu verfertigte Tragödie: Theodosius von 23 Personen gegeben. Außerdem spielten im Prolog noch 9 Personen.

14. Am 2., 12., 21. und 28. Februar 1754 ist von 34 Personen aufgeführt worden, das blutige, doch muthige Pegu. Bei den beiden letzten Aufführungen wurde ein Nachspiel das gedemüthigte Weiberregiment gegeben.

15. Am 26., 27. und 28. Dezember 1754 und am 6. und 13. Januar 1755 wurde der fromme jüdische König Hiskias von 25 Personen gegeben.

16. Am 6., 11. 12. und 13. Februar 1755 ist gegeben worden: der tyrannische Kaiser Nero. Dieses Stück wurde von 39 Personen aufgeführt; außer Nero und seinen Verwandten kommen Juden, Christen, Heiden, ein Scharfrichter, die höllische Phantasie, das Gewissen, die Rache, Megära, Syrenen etc. vor. An den letzten 3 Tagen, an denen das Stück gegeben wurde, kam ein Nachspiel: der Frosch mit 8 Personen dazu.

17. Am 26., 27. und 29. Dezember 1755 und am 1. und 6. Januar wurde gegeben: die Bekehrung der Sachsen zum Christenthum. In diesem Stück spielten 21 Personen; neben Karl dem Großen trat auch die Circe auf; im Prolog spielten 5 Personen.

18. Am 2. und 25. Februar und am 2. und 11. März 1756 wurde das widerliche Stück Titus Andronikus mit einem Prolog aufgeführt, in welchem vorkommt: Pluto, Credulitas, Suspicio, Lascivia, Charon, Silvia, Notarius, Minos, Radaman, Astaroth, Götternacht, Hollenboth. Diesem Stück folgte ein Nachspiel: der galante Arzt.

19. Am 27. und 28. Dezember 1756 und am 1. und 3. Januar 1757 wurde mit einem Prolog und Interludium von 29 Personen aufgeführt: Kaiser Heinrich Auceps.

20. Am 2., 7., 21., 22. und 24. Februar 1757 wurde das von Klaußfügel bearbeitete Stück: der durch schlechte Mutterzucht zur Hölle verdammte Graf Antipas wieder aufgeführt.

21. Am 26., 27., 28. Dezember 1757 und am 6. Januar 1758 wurde mit einem Prolog von 4 Personen, einem Interludium von 13 Personen, unter denen 7 Knaben waren, und einem Epilog von 2 Personen das Stück der verkehrte und wieder bekehrte jüdische König Manasse von 22 Personen aufgeführt.

22. Am 2., 6., 7. und 9. Februar 1758 wurde gegeben die spanische Zigeunerin. Das Stück spielt in Spanien, doch waren unter den 26 Mitspielenden auch Mars und Cupido.

23. Am 26., 27., 28. Dezember 1758 und am 1. und 6. Januar 1759 ist gegeben worden: die Märtyrer Polyuktes und Vanochus. Unter den Spielenden Personen trat zuerst

Dettenrieder als Polyuktes und unter den füngenden derfelbe als Kupido auf. Im Ganzen wirkten in diefem Stück 31 Perfonen.

24. Am 2., 24., 26. Februar und am 1. März 1759 wurde gegeben: König Karl XII. König von Schweden, mit einem Nachspiel: Harlequins Hochzeit. Im Hauptftück fpielte Dettenrieder als Karl XII.

25. Am 26., 27., 28. Dezember 1759 und am 1. und 6. Januar 1760 wurde gegeben die unglückfeelige Liebe zwischen der Königin Cleopatra und dem Triumvir Antonius. In diefem Stück fpielten zum erftenmal Felicitas Knecht und Dettenrieder zufammen, jene gab die Afteria und diefer den Augustus und Ventidius.

26. Am 2., 11., 18., 19., 21. und 25. Februar 1760 wurde die verliebte Marginis gegeben. Die „Marginis“ fpielte F. Knecht und „Irenian“ Dettenrieder, fo daß beide fchon fief in den erften Rollen zeigten. Da diefes Stück „wider Belieben und Willen des Direktoris zum fpielen erwählt und von der Gefellfchaft aufgeführt“ wurde, fo refignirte Herr J. H. von Hillern auf das Direktorium.

27. Am 15. Juli 1760 ift „bei höchft erfreuten Bürgermeifterwahl Ihre Hoch- und Wohlgeboren Herrn Johann von Hillern von einen gefamnten Evangelifchen Bürgerlichen Komödianten-Gefellfchaft ohne Direktorium aufgeführt“ und am 17. d. M. wiederholt worden: die unterdrückte und wieder erhöhte Unfchuld oder die triumphirende getreue Liebe, von Klauflügel.

28. Im Dezember 1760 wurde ohne Direktorium das Stück von Klauflügel: der verkehrte und wieder bekehrte Lybertinus;

29. im September 1761 unter der Direktion des Kanzleiverwalters Wieland der Sturm oder der erftaunliche Schiffbruch von Shakepeare mehrmalen gegeben.

Den Prinzen Ferdinand gab Dettenrieder, die Mirand hätte E. Felicitas Knecht geben follten, da aber Wieland ihre Stimme für diefe Rolle zu fchwach hielt, fo übernahm fie die der Iris. Neben Dettenrieder zeichnete fief als Schaufpieler der Schuhmacher J. Werner ganz befonders aus; auf feinen Wanderungen befuchte er verfchiedene Theater, namentlich die in Paris, derfelbe übernahm die Rolle des Antonio. Ein anderer Schuhmacher Jakob Rudhart übernahm die Rolle des Königs Alonfo. Wieland fuchte denfelben deßwegen heraus, weil er für diefe Rolle einen ungelenkigen Menfchen haben wollte, der das Zwerchfell des Publikums aufs angenehmfte erfchütterte, was ihm durch feine Talent fehr hörbar und pathetifch zu gähnen vollkommen gelang.

30. Am 26. Dezember 1761 und am 6. Januar 1762 wurde der Tochter-Mord Jephtha ohne Direktorium gegeben.

31. An Faftnacht 1762 ift der verliebte Alexander ohne Direktorium gegeben worden.

32. Am 27. und 28. Dezember 1762 und wieder am 6. und 10. Januar 1763 wurde unter der Direktion J. H. von Hillern gegeben: Timantes und Dircea, oder die Stärke der ehlichen Liebe. Im Stück wirkten 8 fpielende und 11 füngende Perfonen. Außerdem erforderte das Interludium 11 Perfonen.

33. Am 2., 8., 14., 15. und 17. Februar 1763 wurde die Voltaire'sche Tragödia Zaire mit einem Interludium und einem Nachspiel: der verwandelte Bauer aufgeführt.

34. Am 6. Juni 1763 wurde in Biberach wegen des Hubertsburger Friedens ein Freuden- und Dankfeft gefeiert. In allen Kirchen war Gottesdienft, am Abend wurde viel gefchoffen, bankettirt und einige Häufer waren illuminirt. Am 7. und 9. Juni war Theater: es wurde ein Singfpiel und nachher die Tragi-Komödie das durch die göttliche Vorficht zu Schanden gemachte Vertrauen auf die Sternkunft gegeben. Den Text des Singfpielles foll Wieland eigens zu diefem Feft gedichtet haben. Die Mulik war vom 11 jährigen J. H. Knecht, welcher die Rolle der Germania hatte. Außer diefem fangen noch vier Knaben die Rollen des Cupido, der Concordia, Providentia und Irene.

35. Am 26., 27., 28. Dezember 1763 und am 6. Januar 1764 wurde aufgeführt Alzire, mit einem Interludium: die Aufnahme der Juden in Mexico.

36. Am 2., 13. Februar und am 5. und 6. März 1764 wurde Polyuktes und Neanhus, oder die ftandhaften Chriften von 24 Perfonen gegeben. Diefem wurde eine Pantomime angehängt, was beim Publikum großen Beifall fand, fo daß derartige Spiele in der Folge noch oft aufgeführt wurden.

37. Am 26., 27. und 28. Dezember 1764 und wieder am 6. Januar 1765 wurde von fieben Perfonen Daniel in der Löwengrube aufgeführt.

38. Am 2., 7., 18., 19. und 21. Februar 1765 wurde mit einer Pantomime aufgeführt: Arminius oder die wahre Abbildung des Haffes und der Liebe.

39. Am 15. August 1765 wurde zu Bezeugung ihrer wahren Freude und Devotion über die unter dem 30. Juli auf Herrn von Zell einmüthig ausgefallene Bürgermeisterwahl von einer allhiefig Evangelischen Komödianten-Gesellschaft aufgeführt eine Komödie: Heinrich der Vogler. Mit einem Singpiel mit 3 Personen.

40. Am 26., 27., 28. Dezember 1765 und 7. Januar 1766 wurde die Tragödie: Vladislaus König von Ungarn gegeben;

41. am 6., 10., 11. und 12. Februar 1766 das Luftspiel: Der bald luftige, bald traurige Auftritt des Burlins und Hanswurfts, mit einem Nachspiel „die Bauern-Kirchweyh“ aufgeführt.

42. Am 26., 27. und 29. Dezember 1766 und am 6. Januar 1767 wurde mit einem Interludium gegeben: Barnwell und Milwood. Das Interludium hatte folgende Personen: Nickel, Stephe, Marktchreier, Amtmann, Kaminteger und Mohr.

43. Am 2. und 24. Februar und am 2., 3., 5. März 1767 wurde mit einer Pantomime und einem Singpiel gegeben: Die Bekehrung der Sachsen zum Christenthum.

44. Am 26., 28. Dezember 1767 und am 7. Januar 1768 wurde gegeben: Der strenge Herzog Ludwig.

45. Am 2., 11., 16. und 18. Februar 1768 wurde aufgeführt Attilius Regulus, Burgermeister zu Rom und ein Nachspiel: Das arabische Pulver oder alle Goldmacher sind Betrüger.

46. Am 26., 27., 28. Dezember 1768 und am 6. Januar 1769 wurde aufgeführt: Sophonisbe, oder der unglückliche Ausgang einer thörichten Liebe. Sophonisbe war Königin von West-Numidien, Gemahlin des Syphax, Asdrubals von Karthago Tochter. In der Handlung traten auf Scipio und Lälus, Maffiniffa, König von Ost-Numidien, früher mit Sophonisbe verlobt, Juba, Hamilkar, Cupido, Theophrastus, Jörgle und Jokele, im Ganzen 31 Personen. Vier Rollen wurden von Knaben gespielt. Das Stück hatte vier Akte, Akt I 9, II 8, III 6 und IV 8 Szenen.

47. An Faltnacht 1769 ist gegeben worden Antonius und Cleopatra. Der Theaterzettel heißt: „Mit gnädiger Bewilligung einer hohen Obrigkeit wird die allhier zu Biberach verbürgte Komödianten- und Meisterfänger-Gesellschaft evangelischen Antheils den 2. Februar Abends 5 Uhr, den 6. und 7. Februar Nachmittags 1 Uhr und 9. Februar 1769 Nachmittags 3 Uhr in ihrem gewöhnlichen Schauplatz eröffnen und auf folchem in gebundener Redensart ein Trauerspiel, betitelt: die von dem schmeichelnden Glücke anfangs begünstigte, durch erwählten Selbstmord aber grausam geendigte Liebe des Röm. Triumviri Marci Antonii und der ägypt. Königin Cleopatra aufführen.“ Das Stück hatte 3 Akte, Akt I 15, II 16 und Akt III 21 Szenen. Dem Stück folgte das Luftspiel Brabas, das von Knaben aufgeführt wurde<sup>1)</sup>.

#### VI. Geschichte der evangelischen Komödiantengesellschaft vom Jahr 1769 bis zum Jahr 1783.

Im Februar 1769 erhielt Wieland die Vokation als erster Professor der Philosophie an der Universität Erfurt mit dem Titel eines kurmainzischen Regierungsraths. Dies war für Biberach ein noch nicht dagewesenes Ereignis: die meisten Einwohner sahen jetzt erst ein, welch ein berühmter Mann der Stadtschreiber geworden war und bildeten sich auf ihren Landsmann nicht wenig ein<sup>2)</sup>. Kein Wunder, daß jeder Biberacher, der auf Bildung Anspruch machte, die Werke Wielands und dessen Uebersetzung des Shakespeare studirte. Letztere fand bei den Mitgliedern des Theaters sowohl, als auch beim Publikum befondern Beifall, und man wird keine andere Stadt in Deutschland finden, in der verhältnismäßig die dramatischen Werke des großen Britten so bekannt waren, als damals in Biberach. Der Wunsch war daher allgemein, diese Schauspiele auf der Bühne zu sehen, nur sah man die vielen Schwierigkeiten recht wohl ein, namentlich fehlte es an einem Mann, der sich getraute ein Stück von Shakespeare für das Biberacher Theater einzurichten. Doch war das Verlangen so groß, daß zuletzt doch diese Schwierigkeiten überwunden wurden. Der „Sturm“ war schon früher (1761) von Wieland für die Biberacher Bühne bearbeitet und auf derselben gegeben. Man versuchte (1771) also dieses Stück Shakespeares ohne Wielands Leitung aufzuführen; ein Versuch, der beim Publikum großen Beifall fand, so daß noch in demselben und dem folgenden Jahr „Macbeth“ viermal gegeben wurde. Im Jahr 1773—1774 wurde

<sup>1)</sup> Es war dies das letztmal, wo Wieland sich am Biberacher Theater betheiligte, denn am 16. Mai 1769 verließ er seine Vaterstadt, um sie nie mehr zu sehen.

<sup>2)</sup> Osterdinger a. a. O. S. 234. f. u. S. 245 vergl. C. M. Wielands Entlassung aus den Diensten seiner Vaterstadt, in den Vierteljahresheften für Württembergische Geschichte und Alterthums-kunde Jahrgang 1878 IV. Heft S. 238 f.

wieder viermal „Hamlet“ von evangelischen Schulknaben aufgeführt.<sup>1)</sup> Bald darauf (1774) wurde von der evangelischen Komödiengesellschaft „Othello“ dreimal gegeben. Demselben folgte noch in demselben und folgenden Jahr „Romeo und Julia“, und wurde auch dieses Stück viermal gegeben. Im Jahr 1775 wurde dreimal gespielt „Wie es euch gefällt.“ Von da an ruhte Shakespeare bis zum Jahr 1782, wo dreimal „die beiden Veronefer“ aufgeführt wurden. Im folgenden wurde wieder „Macbeth“ viermal gegeben.

Daneben wurde die deutsche Literatur nicht vernachlässigt, man suchte gute Stücke für das Theater und fand mehr als man anfangs glaubte. Unter denselben fand sich bald Emilia Galotti, welche mit großem Beifall (1781) dreimal gegeben wurde.

Fast zehn Jahre nach Wielands Abgang führte J. H. von Hillern noch die Direktion des Biberacher Theaters. Am 15. Januar 1779 legte er die Direktion nieder, nachdem er fast 20 Jahre dieses Amt mit Aufopferung durch viele Schwierigkeiten hindurchgeführt und die Gesellschaft sehr gehoben hatte. An seine Stelle wurde von der Gesellschaft Senator Röhrborn gewählt und vom Senat „mit Vergnügen bestätigt und demselben alle Assistentz und Unterstützung zugesagt“. Röhrborn hatte im Umgang mit Wieland ein großes Interesse an der deutschen Literatur gewonnen, war verwandt mit Sophie von La Roche<sup>2)</sup> und kam durch diese in die Warthauer Gesellschaft, wodurch er sich immer mehr ausbildete und zu dem Komödiendirektor vollständig paßte. Leider legte er bald sein Amt nieder, weil er wegen der Wahl eines Stückes sich nicht mit der Gesellschaft vertragen konnte. In den Akten heißt es: „nachdem an Ostern 1782 löbliche Evangelische Komödiantengesellschaft sich resolvirt hatte, auf bevorstehende Heilige Weynachten das bekannte gute Stück Agnes Bernauerin aufzuführen, und solches Ihrem Direktorn T. Herrn Senator Röhrborn anzeigten, so wollte dieser es nicht zugeben, sondern verlangte, daß Sie ein anderes von Ihme vorgeschlagenes Stück auführen sollten; da nun diese auf ihrem Voratz beharrten und das vorgeschlagene Stück nicht annehmen wollten<sup>3)</sup>, so resignirte Herr Senator Röhrborn sein bey zwey Jahren geführtes Direktorium, worauf Löbl. Gesellschaft obbefagtes Stück, die Agnes Bernauerin, doch, und zwar ohne Direktorio aufgeführt, nachhero aber auf den Herbst gedachten Jahres von einem Hochlöblichen Magistrat den damaligen Herrn Licentiaten, nachherigen Doct. Juris Georg Ludwig Stecher zu ihrem Herrn Direktorn bekommen.“

Stecher übernahm das Direktorium erst im August 1783, theils wegen andrer Dienstarbeiten, theils weil die Gesellschaft ihm noch eine besondere Vorstellung zu Ehren veranstalten wollte, und so spielte die Gesellschaft noch einige Zeit ohne Direktor.

Die Vorstellungen, welche zwischen 1769 und 1783 gegeben wurden, sind:

1. Am 26., 27., 28. Dez. 1769 wurde aufgeführt: Die Jagdluft Heinrichs des Vierten, Königs von Frankreich.

2. Am 24., 26. und 27. Febr. und 6. Mai 1770 wurde gegeben: Das graufame Verfahren des Kaiser Neronis gegen seine Gemahlin Octaviam, samt einem Nachspiel, betitelt die Fastnachtluft.

Wegen nahrungsloser und theurer Zeit wurde das Komödie spielen vor H. Weihnachten 1770 und Faßnacht 1771 von dem Direktorio eingestellt, obgleich daselbe von hoher Obrigkeit nicht verboten worden war.

3. Am 15. Aug. 1771 wurde „zu Ehren Herrn Burgermeister von Zell und dessen Frau Gemahlin, wegen der unterm 25. Juli a. e. zu Brakenheim feyerlich vollzogenen Hohen Vermählung“ aufgeführt: Der Schiffbruch oder die verzauberte Inful mit einem Prolog, in welchem drei Mitglieder der Gesellschaft und einem Epilogo, in welchem die Juno die Jungfer von Schmidfelden, die Iris, Ceres, Amor, und 8 Schäfer junge Knaben spielten.

4. Am 26., 27., 28. Dez. 1771 und am 6. Jan. 1772 wurde gegeben: Macbeth von Shakespeare.

5. Am 25. Februar 1772 und am 2., 3. und 6. März ist aufgeführt worden: Die türkische Treulosigkeit oder Mahomed II und Irene: mit einem Nachspiel: Don Ranudo de Colibrados oder Armuth und Hoffarth.

<sup>1)</sup> Der nachherige Komödiendirektor und spätere Bürgermeister der Reichsstadt Georg Ludwig Stecher spielte in diesem Stück als König Claudius.

<sup>2)</sup> Sophie von La Roche ließ sich im Jahr 1762 von dem Maler Langenbeck malen und schenkte dieses Bild bei ihrem Abgang von Warthausen dem Senator Röhrborn. Dieses Bild ist jetzt in meinem Besitz.

<sup>3)</sup> Die Gründe, welche Röhrborn veranlassen gegen die Aufführung dieses Stückes zu sein, finden sich nicht in den Acten; dagegen existirte in Biberach die Sage, es sei Agnes Bernauerin die Tochter eines Biberacher Barbierers gewesen; Röhrborn habe in diesem Stück Anspielungen auf Felicitas Knecht, verehlichte Abt gefunden. Uebrigens wurde dieses Trauerspiel auch noch später mit vielem Beifall angeführt.

6. Am 26. und 28. Dez. 1772 und am 1. und 6. Jan. 1773 wurde aufgeführt: Don Juan, oder das klägliche Ende eines verstockten Atheisten. Die Personen in diesem Stück sind: 1. Don Juan, Sohn des Don Louis. 2. Donna Elvira, des Don Juan Gemahlin. 3. Don Carlos und 4. Don Alvonfo, zwei Brüder der Elvira. 5. Don Louis, Vater des Don Juan. 6. Charlotte und 7. Mathurine, zwei Bauernmädchen. 8. Peter, ein Bauernburfch. 9. Gufmann und 10. Skanarell, beide im Dienft der Elvira. 11. ein Bettler. 12. Violett, Page und 13. Ragotin, Bedienter des Don Juan. 14. Sonntag, ein Kaufmann. 15. Raufdegen, ein Spion. 16. Ein Gefpenft. 17. Die Bildfäule des Kommenthurs. Dazu spielen noch 12 „singerde Personen“, welche sind: 1. Christus, 2. ein Priester, 3. ein Pharifäer, 4. ein Schriftgelehrter, 5. ein Jud, 6. ein Gärtner, 7. die Gerechtigkeit, 8. der Tod, 9., 10., 11., 12. Arbeiter<sup>1)</sup>.

7. Am 22., 23. und 24. Febr. 1773 wurde aufgeführt: Der wahrfagende Ehemann oder das Gefpenft mit der Trommel, nebst einem musikalischen Zwischenpiel: Die Liebe auf dem Land. Bei letzterem spielten vier Personen, nemlich eine Schauspielerin und drei Knaben<sup>2)</sup>.

8. Am 1., 3., 8. und 17. Juni 1773 wurde von evangelischen Schulknaben aufgeführt: Carolus, König von Schweden. Dieses Stück scheint eine Ueberarbeitung eines bekannten Schauspiels zu sein; es erforderte 45 Personen, worunter außer dem Genius von Biberach noch vier Genien, die Thalia, Providentia und Justitia vorkommen.

9. Am 27./28. Dez. 1773 und am 6. Januar 1774 wurde von evangelischen Schulknaben gespielt und aufgeführt: „Hamlet, Prinz von Dänemark, ein Stück von Shakespeare.“

10. Am 2., 15. und 17. Febr. 1774 ist von der evangelischen Komödie-Gesellschaft aufgeführt worden: Othello, der Mohr von Venedig, mit einem Nachspiel der blinde Bock, letzteres spielten 6 Knaben.

11. Am 26., 27. und 28. Dez. 1774 und am 6. Jan. 1775 wurde aufgeführt Romeo und Julie, nebst einem Nachspiel die Insul der Buckligen.

12. Am 24. und 28. Febr. und 2. März 1775 wurde das Shakespearishe Stück „Wie es euch gefällt“ aufgeführt.

13. Am 26., 27. und 28. Dez. 1775 und am 1. und 6. Jan. 1776 wurde aufgeführt: Der fächfische Prinzenraub oder Kunz von Kauffungen<sup>3)</sup> mit einem Nachspiel die Herrschaft der Weiber.

14. Am 12. und 19. Febr. 1776 wurde gegeben: Die verwegen unternommene und glücklich durchgeführte Betrügerei des Scarpus.

15. Am 20. und 22. Febr. 1776 wurde noch gegeben: Der unbefonnene Ballgeber olim Burlin genannt.

16. Am 26. und 28. Dez. 1776 und am 1. Jan. 1777 wurde aufgeführt: Graf Monlo oder die Belohnung der Tugend und Freundschaft.

17. Am 27. und 30. Dez. 1776 und am 6. Jan. 1777 wurde weiter aufgeführt: Darius oder das Ende der persischen Monarchie, und nach demselben das Luftspiel „der dankbare Sohn.“

18. Am 6. und 11. Febr. 1777 ist aufgeführt worden: Die Treulosigkeit oder Jackle und Jarico, und ein Luftspiel: Der Bettler oder es ist immer besser, wann man gut ist.

19. Am 10. und 13. Februar 1777 wurde aufgeführt: Der adelige Bürger von 32 Personen.

20. Am 26., 27. und 29. Dez. 1777 wurde gegeben Fausta, oder die treulose Gemahlin und lieblose Stiefmutter, ein Trauerspiel in Versen.

21. Am 30. Dez. 1777 und ferner am 1., 6. und 8. Jan. 1778 wurde von 32 Schulkindern aufgeführt: Graf von Walbron, oder die Subordination.

22. Am 2. und 26. Febr. 1778 und wieder am 3. März deselben Jahres wurde von 13 Personen gegeben: Richard der Dritte, Protektor von England. Hiebei ist zu bemerken, daß dieses Stück mit dem von Shakespeare nicht zu verwechseln ist.

23. Am 24. Febr. und 5. März 1778 wurde von 12 Personen aufgeführt: Der dankbare Kaufmann.

24. Am 26., 27. und 28. Dez. 1778 ist aufgeführt worden: Muftapha und Zeangier.

<sup>1)</sup> Die Musik soll von J. H. Knecht herkommen.

<sup>2)</sup> Das Zwischenpiel „die Liebe auf dem Lande“ ist von J. H. Knecht.

<sup>3)</sup> Kunz von Kauffungen war viele Jahre in Biberach ein sehr beliebtes Stück und erhielt sich bis 1826 auf der Bühne.

25. Am 2., 11., 16. und 24. Febr. 1779 wurde gegeben: Sophie oder der gerechte Fürst.
26. Am 26., 27. und 28. Dez. 1779 und am 6. Jan. 1780 wurde aufgeführt: Wikenfon und Wandrop.
27. Am 23. Mai und 1. Juni 1780 ist aufgeführt worden: Der verführte Friede.
28. Am 28. Dez. 1780 ist gegeben worden: Die Römer in Deutschland.
29. Am 1., 3., 6. und 8. März 1781 wurde gegeben: Eduard III. Sohn Eduards II., noch minderjährig, Prinz und erklärter Thronfolger von England, mit einem Nachspiel: die Juden.
30. Am 26., 27. und 28. Dez. 1781 ist aufgeführt worden: ein Trauerspiel Emilia Galotti von Lessing.
31. Am 2., 12. und 14. Febr. 1782 ist das fünftaktige Luftspiel: Durimetz oder die Einquartierung der Franzosen aufgeführt worden.
32. Am 23. und 25. April und am ersten Mai 1782 ist ohne Direktori Agnes Bernauerin gegeben worden.
33. Am 26., 27. und 28. Dez. 1782 ist von einer evangelischen Schauspieler-Gesellschaft aufgeführt worden: Die beiden Veroneser von Shakespeare.
34. Am 24. Febr. und am 3., 4. und 6. März 1783 ist aufgeführt worden: das Trauerspiel Macbeth von Shakespeare.
35. Am 14. und 15. Aug. 1783 ist dem Wohlgeborenen und Hochgelehrten Herrn Dr. Georg Ludwig Stecher als neu erwählter Stadtamann und Komödie-Direktor zu Ehren aufgeführt worden: Der Freund des Königs Gustav Adolf Walwais und Adelhaide, mit einem Prolog, in welchem Jupiter, Merkur, Ganymed und 5 Jünglinge vorkommen, nebst einem Epilog, in welchem alle Acteurs als Biberacher Bürger auftreten und in dem eine Stimme und der Genius von Biberach erscheinen. Prolog und Epilog wurden besonders für diese Aufführung, wahrscheinlich von J. H. Knecht, gedichtet. (Schluß folgt.)

### Regesten zur Geschichte Oberschwabens

aus dem Archiv des germanischen Museums in Nürnberg.

Von G. Boffert.

Trotz seiner verhältnismäßigen Jugend besitzt das germ. Museum eine reiche Anzahl von Urkunden, welche sorgfältig regestirt sind. Nürnberg mit seinen Goldschlägern war für das Pergament der alten Urkunden besonders gefährlich und für Archivdiebe besonders lockend. Kein Wunder, daß es in Nürnberg gelang, noch eine große Anzahl Urkunden, wenn auch meist der Siegel beraubt, vor dem Untergang zu retten, wie es denn auch für 4 Heggbacher Urkunden aus dem 13. Jahrhundert möglich war. Die Württemberg betreffenden Regesten der Urkunden des germanischen Museums habe ich bis zum Jahre 1373 sämmtlich ausgezogen. Während für die nördliche Hälfte des Königreichs nur wenige Urkunden sich fanden, war Oberschwaben ziemlich reich vertreten. Ja das Urkundenarchiv des Klosters Sießen scheint ziemlich vollständig im germanischen Museum sich zu befinden. Nur Mangel an Zeit nöthigte mich, mit dem Jahr 1373 abzurechnen. Sicher finden sich dort noch weitere Urkunden von 1374 an. Für die kurzen Nachweisungen der Orte muß ich um Nachsicht bitten, da mir für Oberschwaben nur das Wirt. Urkundenbuch, die Oberamtsbeschreibungen und die Zeitschrift für den Oberrhein Band 1—31 (O.Rh. Z.) zur Verfügung standen<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Die e, o, v, welche in den Originalen über den Vokalen stehen, mußten diesmal noch nach denselben gesetzt werden.